

Blutgefäße den Blutumlauf und starke Muskeln im Mantel die Schließung und Oeffnung der Schalen. Ein einfaches Nerven-system ist vorhanden, dagegen fehlen die äußeren Sinnesorgane ganz. Ob bei der Perlmuttermuschel beide Geschlechter in einem und demselben Individuum vereinigt, oder ob sie getrennt sind, bleibt noch unentschieden; die Fortpflanzung aber geschieht durch Eier, in welchen bereits das noch ungeborene Thier mit dem Bau der Muschelschale beginnt; es durchbricht das Ei und fällt, bereits in seine eigene Muschelschale geborgen, aus der Schale des Mutterthieres in das Meer hinaus, sobald die Bedingungen des selbstständigen Fortlebens bei dem jungen Thier vorhanden sind. Die Perlmuttermuschel erreicht ein Alter von ca. 10 Jahren.

Betrachtet man die innere Oberfläche der Perlmuttermuschel genauer, so ergibt sich, daß dieselbe mit derselben Masse überzogen ist, aus welcher die Perlen gebildet sind. Da aber der Mantel ganz die Gestalt und Größe der Muschelschalen hat, an die letzteren sogar angewachsen ist, so kann es keinem Zweifel unterliegen, daß nicht nur die ganze Muschelschale, sondern insbesondere auch der innere perlmutterartige Ueberzug das Produkt seiner Thätigkeit ist, indem die Bildungssubstanzen aus ihm herauschwitzen und alsbald zur äußeren und inneren Muschelschale erhärten.

Wenn man nun auch weiß, daß die Masse des inneren perlmutterartigen Ueberzugs der Schalen und der Perlen ganz dieselbe ist, daß also Schalen und Perlen durch Ausschwitzungen aus dem Mantel entstehen, so läßt sich doch nicht mit gleicher Bestimmtheit über die Ursache sprechen, welche die Muschel zur Perlbildung veranlassen mag. Die Beobachtung, daß nicht selten Sandkörner in Perlen eingeschlossen sind, daß ferner Perlen auf Stellen der Schale aufsitzen, die von Seethieren durchgebohrt wurden, hat zu der wohl begründeten Ansicht geführt, daß einerseits der durch Sandkörner verursachte unerträgliche Reiz, andererseits das unfreiwillige Eindringen des Wassers in ihre Behausung die Muschel zur Erzeugung der Perlen zwingt; diese Perlen liegen immer zwischen der Schale und dem Mantel. Schließt aber eine große Anzahl von Perlen keine Sandkörner oder irgend andere feste Körperchen

in sich ein, haben diese Perlen auch nicht zur Verstopfung angebohrter Oeffnungen gedient und findet man diese Perlen innerhalb des Mantels, also im Thiere selbst, so fehlt eine über die Ursache der Bildung solcher Perlen Licht verbreitende Erklärung, will man sie nicht vielleicht in einem eigenthümlichen krankhaften Zustand des Thieres finden, der auf den Mantel einen solchen Einfluß übt, daß er Perlmuttermasse ausscheidet, die mehr oder weniger kugelförmige Gestalt annimmt und so zur Perle erhärtet. Den krankhaften Zustand hat man mehrfach als von Eingeweidewürmern herrührend bezeichnet.

Wie dem aber auch sei, so viel ist mit ziemlicher Sicherheit erwiesen, daß eine Perlmuttermuschel unter drei Jahren nicht im Stande ist, mit der Bildung einer normalen Perle zu beginnen, und daß sie gegen 6 Jahre nothwendig hat, um dieselbe bis zur vollkommenen Größe zu entwickeln.

Aus dem, was wir gehört, geht nun hervor, daß man nicht in allen Perlmuttermuscheln Perlen finden kann, und daß die Perlen von sehr verschiedener Größe und Gestalt sein müssen, und zwar in Beziehung auf die Größe nach Maßgabe des Alters des Muschelthieres und der Perlen und in Beziehung auf die Gestalt nach Maßgabe des Zweckes, dem die Perlen dienen, und nach Beschaffenheit des Ortes, wo die Bildung derselben vor sich geht. Die Größe der Perlen schwankt zwischen der eines Hirsenkornes und der einer mittelgroßen Kirsche und die Gestalt derselben ist theils die einer unten plattgedrückten Linse, wenn sie ein Bohrloch zu schließen bestimmt war, theils eines Ovals, oder auch einer Birne, einer Glocke oder einer Kugel, je nachdem die Perle bei ihrer Entwicklung von der Schale oder dem Mantel eingeeengt, von ersterer gedrückt wurde. Daß auch kantige Perlen gefunden werden, kann ebensowenig befremden als ihre Entstehung unter den angegebenen Umständen leicht erklärlich ist. Vorherrschende Farbe ist ein mattglänzendes Weiß, seltner mit einer leise ins Rosa, häufiger ins Bläuliche, Graue oder Gelbliche spielenden Nuance.

(Fortsetzung folgt.)